

Weihnachten am Tag – 2017

Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja (1,2 – () 20)

Hört, ihr Himmel! Erde, horch auf! Denn der Herr spricht: Ich habe Söhne großgezogen und emporgebracht, doch sie sind von mir abgefallen. Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht. Weh dem sündigen Volk, der schuldbeladenen Nation, der Brut von Verbrechern, den verschmäht und ihm den Rücken gekehrt. Wohin soll man euch noch schlagen? Ihr bleibt ja doch abtrünnig. Wenn ihr auch noch so viel betet, ich höre es nicht. Eure Hände sind voller Blut. Wascht euch also, und reinigt euch! Lasst ab von eurem üblen Treiben! Hört auf, vor meinen Augen Böses zu tun! Lernt, Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht, tretet ein für die Witwen! Dann spricht der Herr: Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee. Wären sie rot wie Purpur, sie sollen weiß werden wie Wolle. Wenn ihr bereit seid zu hören, sollt ihr den Ertrag des Landes genießen. Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen.

Aus dem Brief an Titus 2,11-14

Brüder und Schwestern! Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. Er hat sich für uns hingegen, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes 1,1-16

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfaßt. Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Johannes legte Zeugnis für ihn ab und rief: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade.

Liebe Brüder und Schwestern!

Ein Kind ist uns geboren, Gott ist Mensch geworden: das ist die Botschaft, die auch heute eine eigenartige Faszination auslöst, eine Botschaft, die uns immer neu in eine seltsame Gemütsbewegung hineinnimmt.

Manches wird anders in diesen Tagen: Christbäume, Kerzenlicht, Geschenke, herzliche Zuwendung. Das alles hüllt diese Tage in einen eigenartigen *Glanz*. Es scheint so, als seien wir *selber* anders als sonst; als seien wir friedlicher, menschlicher geworden. Es sieht so aus, als könnte diese Welt *doch* auch eine *gute* Welt sein.

Weihnachten, das ist das Fest der frohen Verheißung, das Fest, das uns aufrichtet und neue Hoffnung zuspricht: „Friede den Menschen auf Erden; atmet also *auf* und freut euch!“. „Oh du fröhliche, oh du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit...“ - so tönt es heute in unseren Kirchen mit unzähligen frohen Stimmen.

Und dennoch erhebt sich die bange Frage: können wir auch *wirklich* ganz *unbeschwert* Weihnachten feiern? – Von den Heiligen im Himmel heißt es, dass sie erst dann vollkommen glücklich sein werden, wenn sie sehen können, dass auch *wir* dort sind. – Können *wir* unbeschwert *Weihnachten* feiern, solange nicht alle mitfeiern können? Können wir unbeschwert Weihnachten feiern im Bewusstsein, dass es gerade in diesen Tagen viele Menschen gibt, die *leiden* müssen? Wir denken an die vielen Flüchtlingslager; an die große Not vieler Menschen.

Neben dem Glanz unserer Christbäume gibt es das Dunkel in der Welt; neben unseren Geschenken gibt es die Armut; neben unseren reichlich gedeckten Tischen gibt es die Hungernden und Verhungerten.

Wir beschenken uns, wir feiern und freuen uns, wir zünden Kerzen an: Alles sehr gut und sehr schön. – Aber leuchten diese Kerzen auch hinein in die dunkle Welt unserer Brüder und Schwestern? Vermag der Glanz unseres Festes auch das Leben unserer *Mitmenschen* etwas heller zu machen? Sind wir uns bewusst, dass die Art und Weise, wie manche Christen heute Weihnachten feiern, das Geheimnis von Betlehem auch verdunkeln und verstellen kann? Bedenken wir, wie leise und bescheiden, unter welchen armseligen Verhältnissen der Erlöser *selbst* zu uns gekommen ist.

Ein deutliches Zeichen für Gottes besondere Sympathie und Vorliebe sind die *Hirten*. Einfache Hirten sind die ersten, denen die Engel die frohe Botschaft verkünden. Die *kleinen* Leute, die Armen und Verachteten, die Zöllner und Sünder, - diese sind die Adressaten des Erbarmens Gottes. Diese sind in ersten Linie gemeint; und zu *diesen* sollen auch wir uns zählen.

Wir Christen feiern Weihnachten, aber wie können wir dies in rechter Weise tun, solange die Hungernden nicht gespeist werden, wie können wir Weihnachten feiern, solange die Verzweifelten nicht getröstet und die Gefangenen nicht befreit sind?

Weihnachten feiern, das muss bedeuten, dass wir uns einlassen auf die Bewegung der erlösenden Liebe Gottes. Wie Gott sich zu uns herabgelassen hat, so muss das in die gleiche Richtung weitergehen, und zwar durch uns. Die Menschwerdung Gottes will heute durch uns volle Gestalt annehmen. Die Hoffnung der Weihnachtsbotschaft kann in der Welt nicht Hand und Fuß bekommen ohne *unsere* Hände und Füße; die Liebe Gottes kann die Welt nicht erreichen ohne *unsere* Herzen.

Wir haben die Weihnachtsbotschaft vernommen, uns ist die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen, und – wie Johannes sagt – „aus seiner Fülle haben wir empfangen, Gnade über Gnade“. Wir haben sozusagen bei Gott voll „auftanken“ können; aber dieser göttliche Kraftstoff darf jetzt nicht ungenutzt in unserem Tankbehälter bleiben, sondern er will umgesetzt werden in *Bewegung*, - in Bewegung zum Mitmenschen hin und in Bewegung in den Alltag hinein.

Die Menschwerdung Gottes, seine Güte und Menschenfreundlichkeit, das verdient freilich, dass wir hier in der Kirche gemeinsam feiern. Aber Weihnachten erschöpft sich nicht in einer kirchlichen Feier, die wir einmal im Jahr begehen. Weihnachten will sich auch dort verwirklichen, wo es *alltäglich* zugeht. Die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes hat etwas zu tun mit unseren Familien, mit unseren Gemeinden, mit unserer Politik und unserer Welt. Dort, wo es oft so ungerecht, so unmenschlich und so unversöhnlich zugeht, dort, wo es manchmal so schwer fällt, an Güte und Menschlichkeit zu glauben, da soll sich Weihnachten ereignen, da soll etwas von der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahrbar werden, und zwar wiederum durch *uns*, die wir heute Weihnachten feiern.

So lasst uns also *damit* anfangen, dass wir, die wir heute feiern, auch an den *übrigen* Tagen und in unserer *kleinen* Welt etwas von der Güte weitergeben, die uns von Gott her wieder neu zuteil geworden ist. Amen.

P. Pius Agreiter OSB